

Science Park als Meilenstein am Weg zur Hochtechnologie-Region

Wien (ht) – Informations-technologie, Softwareentwicklung, Symbolisches Rechnen – das sind seit vergangenem Wochenende wahre Schlüsselwörter in der oberösterreichischen Innovationslandschaft: Im Schloß Hagenberg bei Linz wurde der erste österreichische Science Park eröffnet.

In diesem Softwarepark – das mittelalterliche Kulturjuwel wurde dafür renoviert – sollen in den nächsten Jahren zahlreiche erstklassige Forschungsinstitute und Softwarefirmen angesiedelt werden. Zusammen mit der Installation einer zukunftssträchtigen Infrastruktur erwarten sich die Trägerorganisationen des Softwareparks (Wissenschaftsministerium, Land und Handelskammer Oberösterreich) eine strukturelle, technologieorientierte Belegung der oberösterreichischen Wirtschaft. Und dies umso mehr, als dieser Innovationsmotor einer der Kristallisationspunkte einer ganzen Reihe von bereits gesetzten (Linzer Innovations- und Gründerzentrum, Technologietransfer Linz) und noch kommenden Akzenten (Mechatronik-Studium u.a.) sein soll.

RISC-Linz

Das Um und Auf des ganzen Softwareparks ist das RISC (Research Institut for Symbolic Computation) der Johannes-Kepler-Universität Linz, das bereits vor einiger Zeit von der Universität in den Science Park übersiedelt ist und nun auch offiziell eröffnet wurde. Dazu RISC-Leiter Bruno Buch-

berger: „Es ist unsere Absicht, in der Schlüsseltechnologie des „Symbolic Computation“ international eine Spitzenposition zu erreichen und für die ganze österreichische Industrie in einen Innovationsvorteil umzumünzen.“

Symbolic Computation

Symbolic Computation hat das Ziel, den technischen Problemlöse-Prozeß auch in den Bereichen zu automatisieren, die bisher allein dem Problemlöser Mensch vorbehalten schienen. Zum Beispiel ist der Vorgang des Ableitens neuer Formeln vor dem Vorgang des Programmierens etwas, was der Mathematiker Mensch macht und was man bis jetzt noch nicht am Computer durchführte. Mit „Symbolic Computation“ können jetzt aber schon wichtige Teile dieses Prozesses vom Computer selbst durchgeführt werden.

Bereits jetzt hat das RISC – das Institut wurde 1987 gegründet – der Forscherkonkurrenz demonstriert, wozu es in der Lage ist: Mit zwei neuen wissenschaftlichen Beiträgen (die Methode der „Gröbner-Basen“ in der Computer Algebra und das Konzept des parallelen „L-Computers“) hat es auch auf hartem internationalem Forscherboden den Durchbruch geschafft.

Ganz generell spielen Internationalität und Kooperation im RISC-Konzept eine sehr wichtige Rolle. „Alle unsere 30 Mitarbeiter haben umfangreiche Auslandserfahrung beziehungsweise kommen von den besten amerikanischen Universitäten“, so Software-

Pionier Buchberger. Unter den Forschungsprojekten nehmen vor allem die Kooperationsvorhaben mit industriellen Partnern einen wichtigen Raum ein. So arbeiten die Linzer Spezialisten derzeit etwa an der Lösung von grundlegenden Problemen in der Off-Line-Programmierung von Robotern für die Linzer Firma AIS oder einer Software-Steuerung für komplizierte Geräte im Tunnelbau, die die Firma Mayreder (Linz) herstellt.

Andere erste Nutzer des Science Parks sind die Firmen Dracle – ein großes internationales Software-Haus und

Uniware. Im Gespräch sind außerdem die Ansiedlung zweier zusätzlicher Forschungsinstitute, nämlich das Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. Roland Wagner) und das Forschungsinstitut für Software-Engineering (Leitung: Univ.-Prof. Gustav Pomberger). Insgesamt sollen in diesem ersten Science Park im Endausbau – mit Beginn des kommenden Jahres wird in einer eigenen Trägerorganisation auch ein schlagkräftiges Management installiert und 400 hochqualifizierte Mitarbeiter beschäftigt sein.